

Welches Andenken darfs denn bitte sein?

Der Schwarzwald und seine Souvenirs

Zwischen Kitsch und Kommerz bewegt sich seit jeher die Souvenir-Industrie, und ein Souvenir, ob aus dem Schwarzwald oder aus Murano, bewegt in aller Regel nur das Herz dessen, der es kauft.

Wir setzen uns ein für Nachhaltigkeit, für einen Tourismus, der das Herz der Region kennen lernt und nicht nur die Kulisse des letzten Jahres gegen die beliebige Kulisse des laufenden Jahres ersetzt.

Um es vorwegzunehmen: Ein nachhaltiges Souvenir aus dem Schwarzwald ist ganz sicher nicht die Kuckucksuhr für 10 € aus Fernost, auch wenn sie noch so schön mit einem Bollenhut drapiert ist, und auch das Trinkglas mit der Bollenhut-Applikation mag persönliche Erinnerungen wachrufen, ist aber nichts aus dem tief empfundenen Verständnis für das Land.

Auch wenn diese Erkenntnis weh tut: der Bollenhut steht überhaupt nicht für „den“ Schwarzwald, denn auch der Schwarzwald ist unterteilt in so und so viele Trachtenregionen, die alles andere sind als einförmig.

Was der Schwarzwald sonst an Klischees bietet, ist eigentlich beliebig, denn wir wollen Ihnen den Blick öffnen für die Dinge außerhalb der konfektionierten Standards – auch wenn es vielleicht etwas unbequemer ist, sie zu bekommen.

Wer nach Schwarzwald-Souvenirs googelt, erhält zuerst die Seite einer Firma „dv-marketing“ in Rheinstetten, dort allerdings die – für

uns fast schon tröstliche – Aussage, dass der Bereich der Souvenirs wegen mangelnder Nachfrage eingestellt sei. Also keine „echt Schwarzwälder Bollenhüte, echt Schwarzwälder Wetterhäuschen, Porzellan Schwarzwaldpuppen, Schwarzwälder Bierkrüge und vieles mehr“.

Bei ebay kommen wir schon weiter, denn dort gibt es zum Beispiel Bierdeckel. Nicht nur von der schwarzwäldischsten aller Brauereien, von Rothaus, sondern auch von vielen anderen.

Genug der langen Vorreden, was kein Souvenir sei.

Was aber IST ein nachhaltiges Souvenir?



Blick vom Lützelhard über das Steinbachtal auf Burg Geroldseck

Ein nachhaltiges Souvenir ist eines, für das man selbst etwas getan hat. Es bedient keine Stereotypen, es versucht nicht, Gefühle zu wecken, wo Kommerz herrscht. Es lässt sich

auch nicht fünf Minuten vor der Abfahrt („Kauf doch irgendWAS!“) noch schnell einkaufen. Der Schwarzwald, diese uralte Kulturlandschaft, hat Besseres verdient. Ein nachhaltiges Souvenir ist eins, mit dem sich eine bestimmte Erfahrung, ein bestimmtes Gefühl, eine bestimmte Erinnerung verbindet.

Erich Fromm, der Autor von „Haben oder Sein“, würde vermutlich für einen gänzlichen Verzicht auf Souvenirs plädieren, denn wer ihn nicht im Herzen trägt, kann den Gedanken daran nicht erzwingen.

Was also ist erinnerungs-typisch für den Schwarzwald? Das ist ein Bild, wie der Morgentau auf den Rispen der Gräser liegt, wie der Nebel noch die Täler einhüllt, während die Höhen schon in der Sonne liegen, das ist eine Aussicht von der Höhe herab in eines der zahllosen langen Täler. Es gibt Dinge, die sind unbezahlbar. Nein, sie brauchen keine Kreditkarte, sie brauchen nur Zeit.

Nehmen Sie, wenn Sie wieder zu Hause



Blick im ersten Herbststreuweid vom Schönberg nach Osten in Richtung Kinzig- und Harmersbachtal

sind, ihre schönsten Bilder, stellen Sie daraus ein Plakat zusammen, bringen Sie es zum Drucker oder ins Fotogeschäft und hängen Sie es bei sich zu Hause auf. Schön gerahmt vielleicht.

Glasbläsereien, in Alpertsbach etwa oder

in Wolfach, versuchen, die alte Tradition des Glasmachens aufrecht zu erhalten. Ob das Vorhaben gelungen ist, ob das, was dort angeboten wird, dem strengen Maßstab des Authentischen genügt, muss jeder für sich selbst entscheiden.

Gibt es nach all dem überhaupt etwas, was den dringend empfundenen Kaufreiz befriedigen kann? In gut geführten Geschäften in Furtwangen oder Triberg schlägt sicher dem Uhrenliebhaber manche Stunde, und eine dort sorgsam ausgesuchte Uhr hat vielleicht zu Hause schon einen Platz, an dem sie sich wohlfühlt. Auch hier ist die Zeit, die man zum Ausschauen mitbringt, fast wesentlicher als das Objekt selbst. Und wer Korbwaren liebt, findet im Kinzigtal große Geschäfte mit reicher Auswahl.

„Echte“ Souvenirs aus dem Schwarzwald, das kann auch der eine oder andere Artikel aus dem Shop der Alpertsbacher Klosterbrauerei sein oder von Rothaus, natürlich auch von der einen oder anderen Brauerei des Landes, von Stöckle in Schmieheim mit seinem naturtrüben Hieronymus oder von Jehle in Biberach mit seinem rundumlaufenden Bierdeckelspruch, der ausschließlich Wörter mit B verwendet. Nicht zuletzt hat vielleicht der Museumshop des Schwarzwald-Museums in Schloss Neuenbürg etwas Individuelles, Typisches, Schwarzwäldisches.

Wirklich typisch für den Schwarzwald sind zwei Genussmittel. Für den Schwarzwälder sind es Lebensmittel, aber die Grenze ist hier fließend.

Da gibt es die Anekdote von dem aus dem Unterland hierher versetzten Briefträger, der, auf einem einsam gelegenen Schwarzwaldhof, womöglich noch zur Winterszeit bei frisch gefallenem Schnee, von der Bäurin zu einem Schnaps eingeladen wird. Er, der Unterländer, der Fremde, lehnt dankend ab, er sei nicht durstig. „Ha je!“ ruft die Bäurin – und

nur wer den weiten Weg vom Tal zu Fuß hoch zum Hof gegangen ist, weiß das zu würdigen – „mir trinke de Schnaps nit wegem Durscht, mir trinke ne wege der Luscht!“

Das hat nichts mit der schwäbischen Eigenart von Hannes (dem mit dem Bürgermeister) zu tun, man kippt ihn auch nicht runter wie einen norddeutschen Klaren. Der Genießer trinkt ihn nicht nur in Maßen, er lässt auch jeden einzelnen Tropfen auf der Zunge zergehen und wirken. Da kann schon einmal eine Viertelstunde vergehen, bis das Glas leer ist.

Dass wir nicht dem Alkoholmissbrauch und der Trunksucht das Wort reden, versteht sich von selbst.

Man sagt dem Schwarzwald mit seinen langen, tief gründigen, in das Herz der Landschaft führenden Seitentälern, nach, dass man seinen Schnaps zum geringsten Teil in den Geschäften der Gegend finde, weil er viel zu schnell zu Hause getrunken werde. Das hat nicht nur ein Körnchen, sondern einen ganzen Brocken Wahrheit. Schnaps – der Herr Schladerer möge das verzeihen – ist eine Sache der kleinen Hofbrennereien, deren Adressen bei Einheimischen wohl gehütet werden. Nicht gehandelt, nein, man erfährt sie gern und schnell. Dazu ist der Schnaps wirklich zu sehr Lebensmittel.

Die Sorten sind zum einen die gängigen: Mirabell, Zwetschge, Pflaume (nur für Kenner ein Unterschied), Williams Christ (der „Willi“). Dann aber, schon sprachgeschichtlich, der älteste der Schwarzwälder Schnäpse, das Kirschwasser, im Dialekt der Alemannen „Griesewässerli“ genannt. „Griese“, das ist verwandt mit dem französischen „Cerise“, kommt aber nicht aus dem Französischen in das Gebirge, sondern ist, als romanisches „cerisium“ aus keltisch-romanischer Zeit her überliefert.

Ganz typisch für den Schwarzwald sind allerdings zwei andere: der Topinambur, der Bauernschnaps aus der Süßkartoffel, und das Zibärtli. Letzterer ist absolut kein Bauernschnaps, sondern ein hochedles Gewächs.

Wer die Zibarte je am Baum gesehen hat, wird sich wundern, dass aus dieser holzigen, kargen, fleischlosen Frucht je ein ordentliches Getränk wird. Philologen erklären den Namen aus der „Zypernpflaume“. Man mag es bis zum Beweis eines Besseren annehmen. Dagegen ist jedenfalls die Schlehe eine saftige fleischerne Frucht. Das Zibärtle hat von daher einen nicht gerade geringen Preis.

Anders liegt der Fall beim Topinambur. Die Süßkartoffel ist in der Medizin seit langem als cholesterinsenkendes Mittel bekannt, und alte Schwarzwälder (wir haben das aus dem Mund eines erfahrenen Brenners) schwören darauf, dass der sortenreine „Topi“ tatsächlich positive Auswirkungen auf den Cholesterinspiegel des Bluts hat. Wer den spezifischen Geschmack von Enzian kennt, wird das Erdige wieder erkennen.

Was soll der Schwarzwald-Tourist praktisch tun? Er gehe in die örtliche Fremdenverkehrsverwaltung und frage gezielt nach einem Hofbrenner. Das ist kein Kohlendioxyd sparendes



Auch das ist Schwarzwald: Augusttag am Geisberg, Gem. Schuttertal

Gerät zur Heizung, das ist ein Bauer, der das begehrte Brennrecht hat (meine Großmutter hatte auch eins, und der Autor dieser Zeilen hat heute noch, nach fünf Jahrzehnten, den Geruch der Maische in der Nase). Dieser Hofbrenner hat einen Hofladen, und dieser Hofbrenner freut sich, wenn er Ihnen ein eigenes Gewächs verkaufen kann.

Ansonsten fangen Sie irgendwo am Anfang eines Seitentals an zu fragen, probieren Sie

sich von Hof zu Hof durch. Zu Fuß natürlich, einkaufen können Sie, ohne Probieren, wenn sie an einem anderen Tag mit Ihrem Auto wieder kommen.

Und – falls das irgendwie nicht deutlich genug geworden ist – bitte keine industrielle Massenware aus dem nächsten Supermarkt.

Zu Fuß natürlich. Vorhin fiel bereits das Wort vom langen Weg. Aus unserem Bewusst-

„Original“ und im Tannenrauch geräuchert. Natürlich nicht fertig verpackt, eingeschweißt und mit dem Etikett „Original“ versehen. Gehen Sie in die Dorfmetzgerei und lassen Sie sich dort die frische Ware einschweißen. Die „richtige“ Dorfmetzgerei finden Sie, wenn Sie Ihre Zimmerwirtin oder die Bedienung im Imbisslokal fragen. Und wenn Sie dann noch einen Betrieb finden, der bio-zertifiziert ist, dann sind sie dem Schwarzwald direkt auf der Spur.



Oben: Blick von der Höhe ins Schuttertal.

Unten: Seltener Anblick: Sonnenaufgang am Schönberg

sein des beginnenden 21. Jahrhunderts längst verschwunden ist die Mühe, längere Wegstrecken zu Fuß zurücklegen zu MÜSSEN. Die Doku-Soap des SWR „Schwarzwaldhof 1902“ versuchte hier, einen schwachen Abglanz auf unsere Fernsehschirme zu zaubern, versuchte, den Reiz des Authentischen zu vermitteln. Dass die Kinder nach Drehschluss im Auto in die Schule gefahren wurden, weil der Weg zu weit war, wurde wohlweislich verschwiegen. Sie SIND damals gelaufen. Runter in die Schule und wieder zurück. Die Erwachsenen sind gelaufen, ALLE sind gelaufen. Mehrere Stunden am Tag. Auch das wäre originales Schwarzwald-Erleben.

Zurück zu den Lebensmitteln. Das zweite ist der Schwarzwälder Schinken und der Speck.

Schinken und Speck nach Hause mitzubringen mag nichts Besonderes sein. Ihre eingeladenen Freunde werden die Nase rümpfen und denken, das gäbe es in jedem Supermarkt besser. Gibt es eben nicht. Schwarzwald ist Schwarzwald.

Christoph Bühler

Badische Heimat - Online-Magazin ist Bestandteil des Internet-Auftritts des Landesvereins Badische Heimat e.V.
<http://magazin.badische-heimat.de>

Redaktion:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dr. Christoph Bühler
Lochheimer Str. 18
69124 Heidleberg
buehler@badische-heimat.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder.

